

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 24

Artikel: Das Tal der zwanzigtausend Pyramiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Tal der zwanzigtausend Pyramiden



Wo auf dem einstigen Niveau der Oberfläche ein Stein aus festerem Material lag, war der Tuff darunter vor der Erosion geschützt, und es blieb ein turm- oder pyramidenförmiges Gebilde stehen. Wie Riesenspitze mit einem flachen Hüthen ragen diese Gebilde heute aus dem Talgrund empor.

Blick in das Tal von Göreme: Man erblickt von der Höhe des Engpasses aus die «zwanzigtausend Pyramiden», eine bleiche Versammlung aus Tuff und Sandstein. Regen und Wind haben das ursprüngliche Tafelland ausgewaschen und dieses selten bevölkerte Tal zurückgelassen, welches zweifellos zu den erstaunlichsten Landschaftsformationen der Erde gehört.

Ein türkischer Bauernjunge führte uns in Uergüb durch die steilen Gassen des Dorfes bis zu den Felsenhäusern, deren eines seiner Familie und ihm als Wohnung diente.

— So nannten es die Alten — wir würden glauben, es handle sich um eine Mondlandschaft, so unirdisch und phantastisch ist der Anblick der Türme und Pyramiden, der Orgelpfeifen und Mönchsprozessionen, der Höhlenwohnungen und Felsenhäuser ...
Doch findet sich die Gegend auf der kleinasiatischen Landkarte verzeichnet: sie liegt im alten Kappadokien, nur wenige Stunden von der Stadt Kaisere, dem alten Caesarea, entfernt. Der Paß von Indsche Su führt hinüber, an seinem Fuße liegt zuerst das Höhlendorf Uergüb, und am Ende eines Engpasses befinden wir uns dann im Tal von Göreme, dessen «zwanzigtausend Pyramiden» sicher keine Uebertreibung sind!
Erosion war hier im weichen Tuff- und Sandstein am Werk. Regen und Wind wuschen die sonderbaren Gebilde aus, die zuweilen hingeneigt sind wie Wellen im Wind, und mitten in der Bewegung erstarrt.
Die Höhlen dienten schon in den ersten christlichen Jahrhunderten einer Mönchs- und Einsiedlerbevölkerung als Wohnungen. Man findet zahlreiche Eingänge zu Höhlenkirchen, innen befinden sich schönere Mosaiken im Stil der Byzantiner — allerdings gehen diese Kirchen nicht weiter als ins spätere Mittelalter zurück, länger bleibt das weiche Material nicht erhalten.
Heute ziehen die halbnomadischen Anwohner der nächsten Dörfer im Sommer nach Göreme und verbringen die heiße Jahreszeit in den kühlen Höhlen.

TEXT UND AUFNAHMEN
VON ANNEMARIE SCHWARZENBACH



Ein Felsenhaus in Uergüb: die Höhlen dienen als Wohnung, die Spitze trägt eine turmhähnliche Befestigung, hölzerne Treppen führen zu den Höhleneingängen und können leicht abgenommen werden; dann ist das Haus beinahe uneinnehmbar. — Primitive Wandmalereien mit allerhand Symbolen und bilderschriftartigen Zeichen schmücken die Höhlenhäuser.



Ein Engpaß führt vom Dorfe Uergüb hinüber in das Tal von Göreme. Durch diesen Paß zogen einst christliche Mönche, sei es, um sich vor den römischen Verfolgungen zu schützen, oder um freiwillig in dem Höhlental ein frommes Einsiedlerleben zu führen.



Am Fuße des Pases Indsche Su liegt, an einer zerklüfteten Felswand gelehnt, das Höhlendorf Uergüb. Es ist eine uralte Paß- und Karawanenstraße, die nach Kaisere hinüberführt. Heute ist das Tal von Uergüb und Göreme, abseits von Bahn und Hauptstraße, sehr abgelegen, und kaum ein Fremder verirrt sich in die seltsame «Mondlandschaft».

